



Beratungsstelle Südviertel e.V.

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Erziehungsberatungsstelle | Familien- und Schulprojekte

Jahresbericht 2014





Prof. Dr. Luise Hartwig,
1. Vorsitzende

Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

Schon wieder ein Jubiläum: 40 Jahre Beratungsstelle Südviertel e.V. Dies ist Anlass genug, zurück und nach vorne zu schauen und vielleicht kurz innezuhalten. Wir haben uns vor 40 Jahren auf den Weg gemacht, Erziehungsberatung mit der „Werkstatt Stadtteilarbeit der Beratungsstelle Südviertel“ ein bisschen neu zu denken und zu erfinden: „Durch den Vereinsbeschluss wurde eine Priorisierung der Warteliste beschlossen, nach der die Unterschicht bevorzugt wird...Die normale, bürgerliche EB kann den Bedürfnissen von Unterschichtsklienten nicht gerecht werden...Die Regionalisierung ist eine unumgängliche Voraussetzung für die Umstellung von der Komm- zur Geh-Struktur...“, so steht es in einem Protokoll aus dem Jahre 1975. Die Anliegen und Bedarfe der Menschen im Südviertel zu verstehen und über hilfreiche Beratung und Unterstützung nachzudenken, war von Anfang an das Interesse der Gründungsmitglieder des Vereins und ich darf hinzufügen, so ist es bis heute geblieben.

Als junge Studentin lernte ich „stadtteilorientierte Beratung“ im Seminar ‚Einführung in die Jugendhilfe‘ bei Dieter Sengling, dem ‚Gründungsvater‘ der Beratungsstelle Südviertel, dem damaligen Jugendamtsleiter und in den späten 70ern dann Professor für Sozialpädagogik an der WWU kennen. Mit Wachsmalstiften zeichneten wir Studierenden auf Tapetenrollen ein ‚Organigramm‘ für das Südviertel und illustrierten die Angebote und Aufgaben für die neue Erziehungsberatungsstelle auf dem Spielplatz, im Supermarkt oder an Grundschulen mit Bildern aus Zeitschriften, um an die Mediennutzung der Bewohnerinnen und Bewohner anzuknüpfen...

Es hat sich viel getan in den letzten 40 Jahren. Das Südviertel ist zu einer aufstrebenden Region geworden, manche Beratungs- und Gruppenangebote richten sich an die Bürgerinnen und Bürger im gesamten Stadtgebiet und wir entwickeln nicht nur eigene Projekte, sondern „bedienen“ die bestehende Jugendhilfe- und Schullandschaft mit Dienstleistungen vor Ort. Die Beratung und alltagsorientierte Unterstützung ist mitten in dem Lebens- und Sozialraum der Familien und Kinder angesiedelt. Das erleichtert Vernetzung und fördert zugleich die ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ - wie die offizielle Aufgabenstellung der Erziehungsberatung nach dem SGB VIII lautet - der Bewohnerinnen und Bewohner.

Und nun zu den Themenfeldern dieses Jahresberichts: Zunächst gibt Felix Braun einen Überblick über die fachlichen Schwerpunkte der Beratungsstelle und der Familien- und Schulprojekte. Sodann wagen langjährige, ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 10-Jahresschritten einen subjektiven Rückblick auf die Entwicklung des Vereins. Norbert Wieland beginnt mit den 70er Jahren und dem gemeinwesenorientierten Konzept. Irmgard Köster-Goorkotte blickt zurück in die 80er Jahre und verdeutlicht den emanzipatorischen Auftrag in dieser Zeit. Norbert Kohlmann zeigt in seinem Rückblick auf die 90er

Jahre die großen strukturellen Veränderungen im Verein: von der Basisdemokratie zum Leitungsmodell...Und schließlich beschreibt Rainer Mockewitz für das neue Jahrtausend die erfolgreiche Konsolidierung der Arbeit bei gleichzeitiger Entwicklung etlicher neuer Projekte. Er rundet seinen Bericht mit einer Prognose für die kommenden Jahrzehnte ab. Wir werden dies 2025 überprüfen und erneut berichten. Euch allen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich für die Beiträge gedankt.

Nun sind wir im Jahr 2015 angekommen und auch die personelle Entwicklung im Verein schreitet fort. In den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet haben wir im vergangenen Jahr aus dem Sekretariat der Beratungsstelle Franz Schwab. Neu im Team angekommen sind Nina Kraus, als Psychologin für Antje Herkenrath, die in die Selbständigkeit gewechselt hat sowie Kristina Kretschmer für die Schulsozialarbeit an der Dietrich-Bonhoeffer- und Gottfried-von-Cappenberg-Schule. Im Bereich Schule, als heilpädagogische Fachkräfte der Förderinseln haben uns Lisa Köhn, Monika Grziwa und Felix Franzke verstärkt.

Bedanken möchte ich mich nun für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit in dem vergangenen Jahr mit dem Team, der Leitung und dem Vorstand in Kooperation mit den Menschen im Südviertel und der Jugendhilfe in Münster.

Liebe Leserinnen und Leser, mit 40 Jahren hat der Verein ein breites fachliches Fundament für seine Arbeit gefunden, das er für vielfältige Herausforderungen nutzen kann. Damit wir auch weiterhin erfolgreich sein können, benötigen wir Ihre persönliche, fachliche, finanzielle und ideelle Unterstützung. Bleiben Sie uns gewogen.

In diesem Sinne Ihre

L. Hartwig

Wir sind das Team



40 Jahre Beratungsstelle Südviertel

Von der Erziehungsberatungsstelle zum sozialräumlichen Beratungszentrum



Autor: **Felix Braun – Leiter seit 2008**

Wie alles begann...

1975 ist Gründungsjahr der Beratungsstelle Südviertel. Das Novum: Es wird eine Erziehungsberatungsstelle gegründet für eine bestimmte Region – das Südviertel - und mit Auftrag für besonders benachteiligte Menschen, finanziell benachteiligte und bildungsarme, ausgegrenzte und ehemals obdachlose Familien. Begriffe wie Gehstruktur vs. Kommstruktur und Lebensweltorientierung vs. Methodenorientierung waren damals neu und mussten durch anderes Tun mit Inhalt gefüllt werden. Diesem Auftrag sind wir bis heute verpflichtet geblieben, er bildet gleichsam die Basis für unsere institutionelle Tradition und die Grundlage unserer konzeptionellen Ideen und Weiterentwicklungen.

Die sozialräumliche Beratungsstelle Südviertel als Fundament der Entwicklung

Die Grundsätze des fachlichen Handelns der Erziehungsberatungsstelle Südviertel sind seit 40 Jahren unverändert. Unsere Unterstützung soll möglichst frühzeitig im Lebensalter und frühzeitig im Auftreten der Probleme erfolgen. Wir arbeiten auftragsgebunden an den Zielen der Klienten, so sie am Kindeswohl orientiert sind. Wir versuchen, unsere Angebote möglichst niedrigschwellig zu konzipieren und unterstützen so wenig wie möglich und so viel wie nötig, damit die Ratsuchenden ihren Weg möglichst eigenständig finden. Wir

wenden uns besonders den Menschen zu, die von Ausgrenzung bedroht sind. Eingebunden in ein Netz von Hilfen im Südviertel arbeiten wir als Lotsen im System.

Seit 40 Jahren arbeiten wir bewusst mit Schwerpunktsetzung in einem Stadtteil, damit wir Experten für die Menschen und Bedarfe in diesem Stadtteil werden und deren Interessen auch gegenüber Politik und Verwaltung vertreten können. Wir verstehen uns als intermediäre Instanz und als kommunikativer Katalysator im Sozialraum. Wir folgen den Grundsätzen sozialräumlichen Arbeitens als Fachkonzept (nicht als Budget- oder Finanzierungskonzept) sowie den Maximen lebensweltorientierter sozialer Arbeit, wie sie hinlänglich bekannt sein dürften. Wir sind eingebunden in die je aktuelle politische und gesellschaftliche Verfasstheit und Gesetzgebung. Wo es möglich und sinnvoll ist, versuchen wir, über gruppenbezogenes Arbeiten die Kinder und deren Familien zu erreichen. Unsere Leistungsverträge mit der Stadt Münster erlauben, dass wir bis zu 10% der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit für die Stadtteilarbeit nutzen können.

Wir verstehen uns als Seismograph für Veränderung in den Bedarfen der ratsuchenden Familien und nutzen diese Funktion im Stadtteilarbeitskreis (AK Südviertel) für die Entwicklung weiterer Angebote im Sozialraum. Die Beratungsstelle Südviertel konnte in Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen im Südviertel im Rahmen Ihrer Stadtteilarbeit immer Motor für Veränderung und

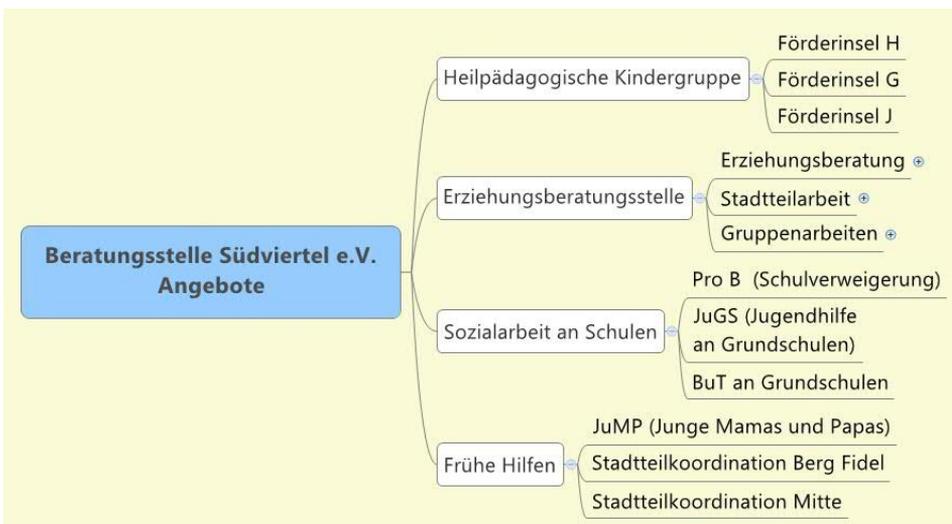
Entwicklung neuer Angebote sein. So wurden in Kooperationsprojekten Schulsozialarbeitsstellen initiiert, ein Bewohnertreff und beispielsweise auch das Südviertelbüro zur Aktivierung und Nutzung des bürgerschaftlichen Engagements ins Leben gerufen. Durch die seit 40 Jahren bestehende sozialräumliche Ausrichtung wurden manche Angebote in den Trägerverein der Beratungsstelle Südviertel integriert.

Und so- wie es das Organigramm verdeutlicht - zeigt sich unser Trägerverein bei seinem Jubiläum.

Mit den MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Südviertel e.V. wurden folgende handlungsleitende Grundsätze entwickelt:

1. Sozialräumliches Arbeiten: Die Fokussierung auf sozialräumliche Beratung bestimmt das praktische Handeln. Schon in der Personalauswahl werden nur Fachkräfte eingestellt, die in Ihrer Überzeugung und nachweisbaren Qualifikation diese Art von Arbeit tun wollen oder gewillt sind, sie zu lernen. Die damit vermittelte Haltung der Zuständigkeit im Viertel ist ein systemleitendes Kriterium in der Arbeit.
2. Fachlich selbständiges Arbeiten: Die Fachkräfte arbeiten mit Menschen als Experten ihres Lebens und ihres Stadtteils. Die Fachkräfte sind (unter Wahrung der Dienst- und Fachaufsicht) eigenständig in der Fall- und Sozialraumarbeit. Diese Struktur erlaubt es den handelnden Akteuren, im Stadtteil in angemessener Autonomie für und mit den Familien arbeiten zu können.
3. Gemeinsame Konfliktbearbeitung: Sozialräumliche Beratung zu leisten heißt, eine hohe Kommunikationsdichte im Sozialraum und mit den anderen Fachkräften auszuhalten. Der Dialog erfordert dann, die in der gemeinsamen Arbeit entstehenden Konflikte und Fehler besprechen zu können und möglichst für den Arbeitsprozess zu minimieren. Dass Konflikte mit Kooperationspartnern, Familien und KollegInnen entstehen, ist zwangsläufig, da wir in einem gemeinsamen „sozialen“ Raum arbeiten.

Diese Maximen zu verstehen ermöglichen zeitnahes Reagieren auf Bedarfe und Steue-



rungsanlässe im Viertel sowie die institutionelle Absicherung derselben.

Ein Erfolgsfaktor für die Arbeit des Vereins war auch immer die Absage an Tätigkeiten außerhalb des Südviertels. Zwar gibt es immer auch Themenangebote, die für Menschen aus dem gesamten Stadtgebiet offen sind (beispielsweise unsere Aurn- oder Trennungs- und Scheidungsgruppen), aber Anfragen, in anderen Stadtgebieten Angebote zu initiieren wurden und werden immer abgelehnt. Damit können wir auch heute noch glaubhaft darlegen, dass es dem Verein nicht darum geht, in seiner finanziellen oder personellen Ausstattung zu wachsen, sondern vor allem, dem Bedarf in diesem einen Stadtviertel gerecht zu werden.

Die Beratungsstelle Südviertel ist für die stadtteilorientierte Steuerung oft nur Rahmen oder Initiator. Viele Projekte haben sich im Lauf der Jahre entwickelt und sind aus Kooperationsprojekten dann zu eigenständigen Institutionen geworden, wie das Südviertelbüro oder der Bewohnertreff.

Natürlich hoffen wir, dass durch eine gute soziale Infrastruktur und die damit mögliche niedrigschwellige und frühzeitige Unterstützung die eingriffsintensiveren Hilfen nicht

mehr so oft von den Familien im Viertel in Anspruch genommen werden müssen, wie es bei Abwesenheit einer guten sozialen Infrastruktur anzunehmen wäre. Ob diese Entwicklung allerdings so eintrifft oder auch in den vergangenen Jahren schon so eingetroffen ist, lässt sich nicht seriös belegen. Münsters Südviertel gilt inzwischen als schickes innerstädtisches Wohnquartier mit ausgezeichnete sozialer Infrastruktur. Die Bevölkerungsentwicklung und veränderte Wohngegebenheiten haben zu einer deutlichen Aufwertung des Viertels geführt. Diese Aufwertung kausal auf die Arbeit der sozialräumlich organisierten Beratungsstelle zurückzuführen, wäre falsch. Es herrscht jedoch Einigkeit darüber, dass es einen positiven Effekt im Stadtviertel gibt.

Ausblick

Die Entwicklung der Beratungsstelle Südviertel sowie des Südviertels kann als gelungen beschrieben werden. Die weitere Aufgabe besteht darin, das vermehrte „Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung“ kritisch zu begleiten. Wir werden in den nächsten Jahren unsere Beratungsleistungen mit den Bildungs- und Betreuungsinstitutionen des Südviertels und Berg Fidel weiter verknüpfen. Hilfen und Beratung in Zusammenarbeit mit den Heb-

ammen oder in der KiTa und den offenen Ganztagen werden in der engen Zusammenarbeit im Viertel zwangsläufig entstehen, wenn wir weiter dahin gehen, wo sich die Familien aufhalten. Die Beratung und damit Qualifizierung von Fachkräften wird einen größeren Stellenwert erhalten. Auch in Zukunft wird es Familien geben, die nicht in den Institutionen oder im Viertel erreichbar sind: Familien, die man nur beim Einkauf sieht oder kurz auf dem Spielplatz. Auch hier werden wir weiter versuchen zuzugehen, ohne den privaten Rahmen, der Familien zusteht, zu verletzen.

Wir werden auch in Zukunft weder unserem emanzipatorischen noch unserem befriedenden Auftrag entkommen. Aufgrund von Segregationsprozessen müsste man eigentlich davon ausgehen, dass in Zukunft weniger Beratungsleistungen erforderlich sind. Der Trend scheint momentan allerdings eher ein anderer zu sein. Steigende Beratungszahlen bei kürzerer Beratungsdauer weisen eher darauf hin, dass Frühe Hilfen in Verknüpfung mit den öffentlichen Einrichtungen der Bildung und Erziehung zu einem verstärkten Fallaufkommen führen. Damit würde die sozialräumliche Ausrichtung der Erziehungsberatung auch in Zukunft eine gute Maxime fachlichen Handelns sein.



Autor: **Norbert Wieland**,
Mitarbeiter von 1997 -2001

In der zweiten Hälfte der 70iger Jahre fand eine Mitgliederversammlung in der Leerer Str. statt. Der Umzug ins Südviertel stand unmittelbar bevor.

Ich war damals Student der Psychologie in Münster und erfuhr auf dieser MV erstmals von der Idee, einer Erziehungsberatungsstelle ein gemeinwesenorientiertes Konzept zu geben.

Das bedeutete zunächst,

- Man wartet nicht, dass die ratsuchenden Eltern in die Beratungsstelle kommen, sondern sucht Familien und Kinder dort auf, wo sie sich aufhalten; man ist im Stadtteil präsent. Zentrale Maßgabe: die für die EB-Arbeit übliche „Komm-Struktur“ durch eine „Geh-Struktur“ zu ersetzen.

Die 70er bis 80er Jahre

Das bedeutete im Weiteren,

- das gesamte Viertel, aber v.a. die Nachbarschaften dort als Arbeitsfeld von Erziehungsberatung zu begreifen,
- den Themenkatalog für Erziehungsberatung nicht fachlich vorzugeben, sondern aus dem zu entwickeln, was die Menschen im Viertel als ihre Themen rund um ihre Familie und die Erziehung ihrer Kinder mitbringen
- und sich dabei v. a. an jene Menschen und ihre Familien zu wenden, die Erziehungsberatung – bis heute - eher selten in Anspruch nehmen: Menschen in Armut, man würde heute sagen: in prekären Lebenslagen.

Der Umzug war der erste, schnell gemachte, aber notwendige Schritt in die Gemeinwesenorientierung. Die Umsetzung der Maßgaben war nur experimentierend möglich.

Einige Beispiele aus dieser frühen Zeit:

- Der Kinderspielclub holte die Kinderarbeit mit Kindern aus dem Alten Schützenhof in die EB.
- Die Frauengruppen dort kümmerten sich nicht nur um Erziehungsfragen.
- Die Vernetzung mit anderen Trägern im

Viertel und mit den übrigen Erziehungsberatungsstellen der Stadt erwies sich als Teil des Kerngeschäfts, musste aber mit den KollegInnen dort eingeübt bzw. weiterentwickelt werden.

- Hausbesuche waren in der Fachwelt damals keineswegs als Arbeitsmittel von Erziehungsberatung anerkannt; sie mussten auf Tagungen, z. B. der Bundeskonferenz Erziehungsberatung, immer wieder begründet und erklärt werden.

Die Finanzierung eines multiprofessionellen Teams war durch neue gesetzliche Vorgaben zwar im Prinzip festgeschrieben. Ihre Sicherung hing aber an den Kontakten zum örtlichen Jugendamt, und die waren erstklassig. Denn das Jugendamt unter der Leitung von Dieter Sengling förderte den neuen Ansatz unserer EB nach Kräften. Er erhoffte sich davon Impulse in die EB-Landschaft bzw. die Jugendhilfe in Münster insgesamt.

Diese Impulse hat es seither unablässig gegeben, und sie waren stark genug, den Wechsel in der Politik öffentlicher Jugendhilfeträger zu überstehen, der in den 90iger Jahren auch Münster heimsuchte.

Die 80er Jahre

Erziehungsberatung emanzipatorisch

Diese Jahre in der EB Südviertel waren neben der klassischen Beratungs- und Therapiearbeit geprägt vom Thema Stadtteilarbeit, insbesondere am Alten Schützenhof. Einem Wohnquartier, das auch sozialer Brennpunkt hätte werden können, wenn die Gesundheit und Gesunderhaltung dieses Stadtteils nicht in den Blick verschiedener Institutionen gerückt worden wäre.

Wichtigstes Steuerungsinstrument war - in diesen Jahren unter EB-Leitung - der Arbeitskreis Südviertel, der seinen ursprünglichen Auftrag der Vernetzung verschiedener Dienste zur Optimierung der Einzelfallarbeit veränderte in den 80er Jahren und die Stadtteilarbeit zum Schwerpunkt machte. Beratungs- und andere Hilfen sollten zugänglich und nutzbar gemacht werden auch für arme Familien und auch für Menschen, die Faltblätter nicht lesen (konnten). Der Bewohnertreff, auch ein Ergebnis der Stadtteilarbeit, war gerade als Treffpunkt für Eltern und Kinder sowie als Arbeitsort für professionelle HelferInnen eröffnet worden und konnte gut genutzt werden.

In kontinuierlicher Zusammenarbeit von ASD, EB, Kitas, Gesundheitsamt, Wohlfahrtsverbänden, Streetwork, Kirchengemeinden, Wohnungsbaugesellschaften, Städte- und Jugendhilfeplanern etc. bildete sich ein interdisziplinäres und multiprofessionelles Stadtteilteam aus SozialarbeiterInnen / -pädagogInnen, TherapeutInnen, Pfarrern, LehrerInnen, ErzieherInnen, Ärzten, die sowohl einen umfassenden Blick auf die Lebenslagen der Familien sicherten als auch vielfältige Basis- und spezifische Kompetenzen zur Erarbeitung und Umsetzung von Lösungen boten.

In unserer EB, die sicherlich Motor war in diesem Prozess, vollzog sich ein struktureller Wandel: Feste Zeit-, Personal- und Geldressourcen wurden verbindlich eingeplant für diesen Arbeitsansatz, ein festes Team von drei, später vier festangestellten und berufserfahrenen MitarbeiterInnen führte eine Stadtteilanalyse durch, erarbeitete ein umfassendes Konzept und setzte diese Arbeit um. In Teamsitzungen erhielten Reflexion und Planung dieser Arbeit den gleichen Raum wie die Arbeitsansätze Beratung und Therapie.

Was die Familien im Alltag davon hatten? Ein Beispiel: Die Grundschule am Alten Schützenhof drohte „auszubluten“, Anmeldungen blieben aus, eine Schließung wurde angedacht. Aus Entwicklungen im Ruhrgebiet war zu lernen: Wenn ein Quartier in einem Stadtteil keine eigene Grundschule mehr hat, stirbt es langsam. Nach vielen Suchbewegungen wurde mit vereinten Kräften, Zielstrebigkeit



Autorin: **Irmgard Köster-Goorkotte, Mitarbeiterin von 1985 -2007**

und langem Atem das Konzept der Schule schließlich erweitert um eine Nachmittagsbetreuung für GrundschülerInnen. Entsprechend den damaligen Bedarfen von Familien – es gab noch kaum eine andere Schule mit diesem Angebot – stiegen die Anmeldezahlen wieder auch aus umliegenden Stadtteilen, die Schule war plötzlich attraktiv geworden, die Zusammensetzung von Kindern und Elternschaft wurde vielfältiger und bunter, in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Herkunft.

Diese Grundschule gibt es heute immer noch und immer noch erfolgreich in ihrer Konzeptentwicklung.

Die 90er Jahre

Mit dem Erscheinen des 8. Jugendberichts der Bundesregierung über „Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe“ im Jahr 1990 sahen wir die Grundausrichtung unseres Arbeitsansatzes bestätigt. Mit den „Strukturmaximen einer lebensweltorientierten Jugendhilfe“ waren wesentliche Elemente unserer stadtteilorientierten Erziehungsberatung beschrieben. Wir fühlten uns sowohl in unserer Grundausrichtung bestärkt als auch gut vorbereitet auf das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), welches am 1.1.91 in Kraft trat.

Zu Beginn der 90er Jahre mussten wir (mal wieder) um unsere finanzielle Existenz bangen: Als gemeinnützige (non-profit) Einrichtung waren wir schon immer überwiegend von öffentlicher Förderung abhängig, während nur ein kleiner Teil unseres Haushalts über Spenden und eigene Erträge gesichert wurde.

Erst Mitte der 90er gelang es, nach intensiven Bemühungen und Gesprächen mit der Verwaltung und den politischen Gremien durch einen neuen Ratsbeschluss eine finanzielle Basis für die konzeptionelle und strukturelle Weiterentwicklung zu sichern. Ab 1997 wurde dann im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit der Stadt die verbindliche Grundlage geschaffen: Die Beratungsstelle stellt die in einem differenzierten Katalog aufgeführten Leistungen und Angebote zur Verfügung und der öffentliche Träger sichert die vereinbarte Förderung zu (Allerdings zeigte sich wenige Jahre später, dass auch eine solche „sichere“ Vereinbarung nicht vor neuen Haushaltskonsolidierungen und –sperrungen schützt.).

Die vielfältigen Verhandlungsgespräche mit Verwaltung und Politik zeigten uns – als Nebeneffekt- eine strukturelle und organisatorische Schwachstelle unserer Einrichtung auf. Als traditionell „basisdemokratische Einrichtung“ hatten wir bis zu diesem Zeitpunkt



Teamfoto aus Jahresbericht 1983

einem Leitungsmodell vertraut, das wechselnde Leitungspersonen in enger Anbindung an das Team vorsah. Nun hatte sich gezeigt, dass es sinnvoll und notwendig ist (nicht nur zur Krisenbewältigung), ein personengebundenes Leitungsmodell mit klarer Verantwortung und Zuständigkeit zu installieren.

Im Mai 1999 verstarb unser 1. Vorsitzender Dieter Sengling. Mit ihm verloren wir einen engagierten Verfechter einer stets an den Menschen ausgerichteten offensiven Jugendhilfe. Ihm war es gelungen, neben seinem Wirken im paritätischen Gesamtverband und in der Jugendhilfe bundesweit, auch unserer kleinen Einrichtung immer wieder wirksame Impulse zu geben. Trotz Verlust und Trauer: Auch bei uns musste das Leben und die Arbeit weitergehen. So waren wir dankbar, als sich Luise Hartwig mit Ihrer hohen Fachlichkeit bereit erklärte, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen.



Autor: **Norbert Kohlmann,**
Mitarbeiter von 1981 -2010,
jetzt Vorstand



Die 2000er Jahre

Von der drohenden Insolvenz über den Umbau zur Stabilisierung

Zur Jahrtausendwende gab es die Befürchtungen über abstürzende Flugzeuge und unkontrollierbare Computer. Aber die Technik versagte nicht, sondern die Politiker der Bundesregierungen, die in den weiteren Jahren mit ihren Beschlüssen Sozialabbau betrieben (wie die Einführung von Hartz 4, den Abbau der gesetzlichen Rentenversicherung, die Förderung prekärer Arbeitsplätze).

Die Auswirkungen der Einsparungen spürten die Familien und auch wir in der Beratungsstelle durch Kürzungen der Landes- und städtischen Mittel in 2002 und 2003. Der Betrieb der Einrichtung konnte nur durch Lohnverzicht und viel Aufwand zum Erwerb von Eigenmitteln aufrechterhalten werden, bis eine

neue Vereinbarung mit der Stadt neue Sicherheit bot.

Stärkende Faktoren in dieser Zeit waren die Übernahme des Vereinsvorsitzes durch Luise Hartwig, die fachlich für einen Kernpunkt des Gründungskonzeptes steht („die Verbesserungen der Lebensbedingungen von benachteiligten Familien und psychosoziale Belastung von Menschen hat immer etwas mit ihrer sozio-ökonomischen Lage zu tun“).

Weiter gelangen gute Personalwechsel, die Veränderung des Organisationsprinzips hin zur klaren Leitung, der Umzug in freundlichere Räume und die konstruktive Zusammenarbeit mit der städtischen Jugendhilfe. Daraus entstanden zahlreiche bedarfsorientierte Projekte (Junge Mütter, Eltern sein ein Leben lang, Aufsuchende Familientherapie, Auryngruppe) und erweiterte Arbeitsfelder (Schule-Jugendhilfe, Projekt Frühe Hilfen).

Aus meiner Sicht - eines Ende 2012 ausgeschiedenen Mitarbeiters - fährt die Beratungsstelle momentan in sicherem Fahrwasser. Es wäre schön, wenn der Rückblick auf 2020-2030 vermelden könnte: Die EB bietet den Familien weiter Beratung/Therapie und neue Projekte an, die Stadtteilarbeit wird in bewährter Form umgesetzt und die Beratung der sozial Schwachen ist weiterhin ein besonderes Anliegen.

Vielen Dank!

Wir wünschen unserem langjährigen Kollegen Franz „Pepi“ Schwab nun in der verdienten Arbeitsnachlesezeit weiterhin seinen Humor, seine Lebensfreude, Gesundheit und viele tolle Begegnungen und Erlebnisse.



Für fast 20 Jahre hat er unserer Beratungsstelle eine Stimme und ein Gesicht gegeben. Für viele Menschen war er im Sekretariat die erste Kontaktperson zu uns.

Mit Pepi Schwab geht viel Wissen um und über die Vereinsgeschichte, hohe Fachkompetenz, anregende kritische Diskussionen- ein engagierter Kollege, der nie müde wurde unsere Fehler nachsichtig zu korrigieren und immer begeistert die Weiterentwicklung des Trägers forcierte.

Wir danken ganz herzlich für seinen langjährigen Einsatz. Von Herzen alles Gute für die neue Lebensphase!!!



Autor: **Rainer Mockewitz,**
Mitarbeiter von 1977 -2012

Unsere Arbeit in Zahlen:

Ergebnisse der Statistik 2014

Im Jahr 2014 konnten wir 297 Familien durch die Erziehungsberatung unterstützen, wovon sich 215 Familien (Jugendliche, Eltern oder Kinder) bei uns neu anmeldeten. Damit bewegt sich die Fallzahl auf Höhe des Vorjahres (2013: 289 Familien, 211 Neuanmeldungen).

Es wurden 2014 insgesamt 198 **Beratungsreihen abgeschlossen**. Darauf beziehen sich die folgenden Zahlen: 60% der Fälle konnten nach spätestens 5 Beratungskontakten abgeschlossen werden. 32% der Fälle erforderten 6-15 Fachkontakte und 8% der Fälle mehr als 16 Beratungskontakte.

Zur **Dauer der Beratung** lässt sich festhalten, dass auch weiterhin eher kürzere Beratungen stattfinden. Ob das eher den Kapazitäten der BeraterInnen oder dem Wunsch bzw. der Problemlage der Ratsuchenden zuzurechnen ist, beantwortet die Statistik leider nicht.

Die **Altersverteilung bei den Kindern** zeigt sich 2014 wie folgt: Familien mit Kindern von 0-6 Jahren melden sich (unabhängig vom Geschlecht) zu 30% bei uns zur Beratung an. Die Anzahl der ratsuchenden Familien mit Kindern im Grundschulalter (6-9 Jahre) beträgt 17%, die mit Kindern im Alter von 9-12 Jahren 14%. Damit verstärkt sich der Trend in Richtung der Frühen Hilfen.

Familien mit Jungen sind vor allem in den frühen Lebensjahren und in der Grundschulzeit in der Beratung vertreten (52% bis 11 Jahre, 48% 12-26 Jahre). **Familien mit Mädchen** sind mit Einsetzen der Pubertät häufiger in Beratung (29% bis zu 11 Jahren, 71% 12-26 Jahre). Insgesamt betrug das Verhältnis der angemeldeten Jungen und Mädchen 60% zu 40%.

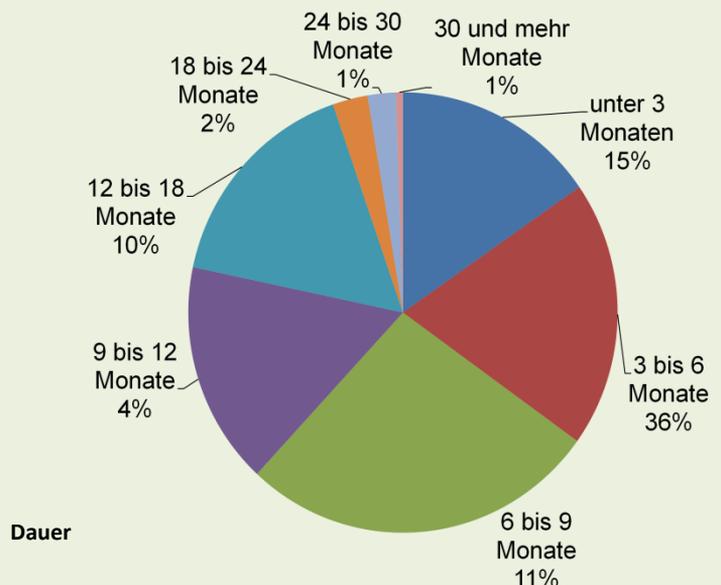
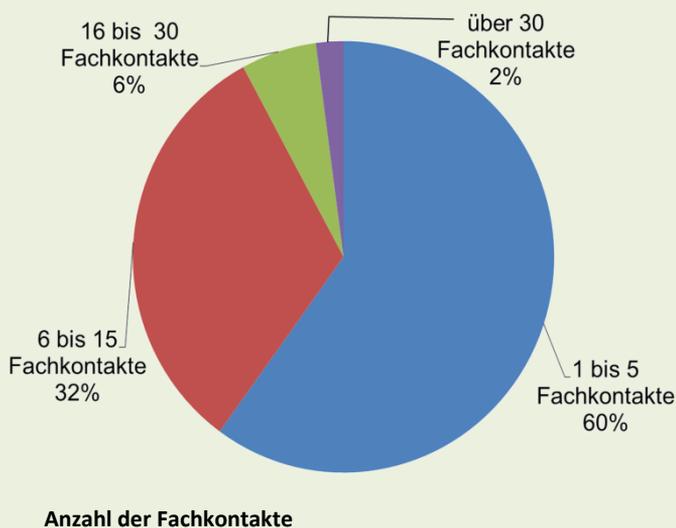
Der Anteil der Kinder mit (mindestens) einem **ausländischen Elternteil** betrug im letzten Jahr ca. 33%. Der Anteil der Familien, die überwiegend von **Sozialleistungen** leben, hat sich im Jahr 2014 auf 23% stabilisiert.

Wie im Vorjahr haben wir in 17% unserer Arbeitszeit Leistungen der **Stadtteil- und Vernetzungsarbeit** erbracht. Dazu gehörten die Unterstützung des Südviertelbüros, die Moderation oder Teilnahme an stadtteilorientierten Arbeitskreisen, die Durchführung von Elternabenden in KiTas und Schulen, die Team- und Fallsupervision in schwierigen Fällen in KiTa und Schule etc. Die fallbezogene Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugendliche und Familien in 24% der Fälle sowie mit Schulen oder offenen Ganztagen im Südviertel in 18% und KiTas und Familienzentren in 14% belegt unsere enge Vernetzung im Südviertel.

Im **Projekt JuMP** (Junge Mamas und Papas) wurden 12 Mütter mit insgesamt 13 Kindern im Rahmen von Gruppentreffen und Einzel-Videointeraktionstrainings begleitet. Die Kinder waren alle im 1. Lebensjahr, also zwischen 4 Wochen und 12 Monaten alt. Vor allem der Fokus auf die Regulationsstörungen konnte in diesem Jahr bei intensiver Teilnahme einzelner Eltern zu der gewünschten Entlastung im Umgang mit dem Neugeborenen führen.

Die **Fachkräfte der Stadtteilkoordination** konnten die Hinführung von Familien in notwendige Unterstützungsangebote für deren Kinder im Alter von 0-6 Jahren nicht nur im Stadtbezirk Berg Fidel, sondern auch seit Sommer 2014 durch eine Kollegin im Stadtbezirk Mitte verstärken.

Im Arbeitsbereich der **Schulsozialarbeit** konnte das Kooperationsprojekt Pro B seine neuen Räumlichkeiten in der Nieberdingstraße beziehen. Die Schulsozialarbeit an den Grundschulen im Südviertel wie auch Pro B bräuchte aufgrund ihrer Vielfältigkeit und der fortschreitenden Inklusion eine eigenständige Betrachtung. Das nehmen wir uns für den kommenden Jahresbericht vor.





WOHNEN SIE IM SÜDVIERTEL ?
WIR ARBEITEN IN IHREM STADTTEIL:
BERATUNGSSTELLE
FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ELTERN

JAHRESBERICHT 1978

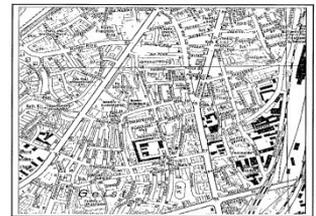
JAHRESBERICHT

1989



Beratungsstelle Südviertel e.V.
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Mitglied in DPWV

**Jahresbericht
2001**



Schwerpunktthema:
Stadtteilarbeit

**Unterstützen Sie unsere Arbeit.
Spenden Sie für uns.**

**Kto: 301 176
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50**

**IBAN: DE90 4005 0150 0000 3011 76
SWIFT-BIC: WELADED1MST**

**(Selbstverständlich erhalten Sie eine
Spendenquittung)**



**Beratungsstelle
Südviertel e.V.**

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Erziehungsberatungsstelle | Familien- und Schulprojekte

Beratungsstelle Südviertel

Friedrich-Ebert-Str. 125
48153 Münster
Tel: 0251 - 7 74 66
Fax: 0251 - 79 79 60
E-Mail: mail@beratungsstelle-suedviertel.de

Impressum

Verantwortlich: Beratungsstelle Südviertel
Vorstand: Prof. Dr. Luise Hartwig
Redaktion: Felix Braun
Satz/Gestaltung: Björn Hinrichs
© 2015

www.beratungsstelle-suedviertel.de